



Hintergrund

Bei der Integrativen Validation nach Richard® geht es darum, die vorhandenen Fähigkeiten bei einem Demenzkranken zu erkennen, ernst zu nehmen und wertzuschätzen. Im Umgang und in der Kommunikation mit dem Demenzkranken werden die sogenannten Ressourcen benannt, sodass der Betroffene sich wiedererkennt.

„Bei Demenz ist die Fünf eine gerade Zahl“

Diagnose: Demenz. Als Angehöriger eines Betroffenen erlebt man neben Irritationen, Gefühlsausbrüchen und Belastungen im täglichen Miteinander auch, dass viele Fähigkeiten und Fertigkeiten beim Lebenspartner oder Verwandten erhalten bleiben. Die Validations-Expertin Nicole Richard klärt darüber auf, mit welchen Auswirkungen im zwischenmenschlichen Bereich gerechnet werden muss. Den Fokus legt sie jedoch auf das Erkennen von Ressourcen des Erkrankten – auf ihnen aufgebaut, ist ein entspanntes Miteinander im Alltag möglich.

Ressourcen sind Bodenschätze, nach denen wir suchen müssen."

Nicole Richard

Welche Kompetenzen sind bei meinem Angehörigen trotz seiner Demenzerkrankung noch erhalten? Sich dies vor Augen zu führen kann helfen, den gemeinsamen Alltag zu meistern und eine Kommunikation möglich zu machen. Obwohl es eine Vielzahl von Veränderungen und Einschränkungen bei dem Betroffenen gibt, ist es ermutigend, sich bewusst zu machen, welche Ressourcen doch noch vorhanden sind. Doch was können wir damit tun? Was hilft uns, nicht immer wieder in die Situation zu kommen, in der wir uns provoziert fühlen und eine Front zwischen dem Menschen mit Demenz und seinem Angehörigen entsteht? „Nicht diskutieren, nicht korrigieren, nicht konfrontieren und nicht auf Recht beharren“, rät Nicole Richard, Gerontologin und Begründerin der Integrativen Validation nach Richard®. Innerhalb ihrer Methodik steht der Blick auf die Ressourcen im Vordergrund.

Antrieb als wichtige Ressource

Nicole Richard betrachtet so genannte Antriebe als wichtige erhaltene Kompetenz. Antriebe beruhen auf früh erlernten Normen und Regeln, lassen sich lebensgeschichtlich herleiten (beispielsweise Pflichtbewusstsein, Ordnungssinn), wirken als Triebfeder und Motor für das Handeln, haben eine persönliche Ausprägung und Gestaltung und bleiben in der Demenz lebendig erhalten.



Beispiel zum Thema Ressourcen

Der Ehemann einer an Demenz erkrankten Frau geht einkaufen. Er beeilt sich sehr, um sie nicht zu lange allein lassen zu müssen und ist nach einer halben Stunde zurück. Seine Frau war ihr Leben lang sehr ordnungsliebend und sorgfältig und hat in der Zwischenzeit die Wohnung „aufgeräumt“.

Nun hat er verschiedene Möglichkeiten, auf das Geschehene zu reagieren: Er fragt seine Frau, was sie für ein Chaos angerichtet habe. „In diesem Fall erkennt er die Antriebe seiner Frau nicht. Er konfrontiert und korrigiert und bringt sie damit in noch größere Unsicherheit. Die Situation kann weiter eskalieren“, erläutert Nicole Richard.

Oder aber der Ehemann habe eine Grundhaltung, die ihm erlaube, sich auf vorhandene Fähigkeiten und nicht in erster Linie auf das Ergebnis zu konzentrieren. Er wisse um die Antriebe Ordnungssinn, Sauberkeit und Fleiß, die bei seiner Frau erhalten seien, so Richard. „Er erkennt, dass seine Frau den Motor, hausfraulich tätig zu sein, umsetzen wollte – nur kam die Demenz dazwischen.“

Mit dem Fokus auf Ressourcen könne er ihre biografisch bedingten Antriebe nun mit Sätzen wie „Du bist eine ganz fleißige Frau“, „Du hast Ordnung gern“ oder „Ordnung ist das halbe Leben“ bestätigen. Richards Einschätzung: „Sie wird bestätigt, fühlt sich anerkannt, kann bei jedem Satz ‚Ja‘ sagen und beruhigt sich.“

Das Beispiel zeigt, dass es auf die Haltung gegenüber dem Menschen mit Demenz ankommt. Es ist hilfreich, die Suche nach Ressourcen in den Vordergrund zu stellen und den demenzerkrankten Menschen gewähren zu lassen. „Bei Demenz ist die Fünf eine gerade Zahl“, sagt die Validations-Expertin und rät: „Antriebe sind für den Erkrankten Eckpunkte, die ihm Halt geben. Diese sollte man, wie im oben genannten Beispiel der Ordnungssinn, bestätigen.“ Selbstverständlich ist dies nicht leicht für Angehörige. Aber mit wertenden Kommentaren schafft man nur unnötigen Stress, den Menschen mit Demenz krankheitsbedingt bereits ausreichend haben.

Beispiele für Antriebe

Aufrichtigkeit, Anstand, Ausdauer,
Bescheidenheit, Blumenliebe, Bewegungsfreude
Charme
Durchsetzungsvermögen, Disziplin
Ehrlichkeit, Ehrgeiz, Etikette, Eigenwille,
Fürsorge, Fleiß, Familiensinn
Gerechtigkeitssinn, Großzügigkeit, Gründlichkeit, Geschicklichkeit,
Geselligkeit, Gelassenheit, Geduld
Hilfsbereitschaft, Höflichkeit, Harmoniebestreben, Humor,
Kinderliebe, Kontrolle
Lebenslust
Mut, Mütterlichkeit, Mitgefühl, Menschenliebe, Musikalität
Neugier, Naturliebe, Nachdenklichkeit
Ordnungssinn
Pflichtbewusstsein, Pünktlichkeit
Religiosität, Reiselust
Schönheitssinn, Sauberkeit, Sensibilität, Sparsamkeit
Tierliebe, Treue
Ungeduld
Verlässlichkeit, Vorsicht
Zuverlässigkeit

Bestätigende Sätze zu den Antrieben könnten sein:

„Du bist ein ganz aufrichtiger Mensch.“ (Aufrichtigkeit)
„Immer ehrlich.“ (Ehrlichkeit)
„Lügen haben kurze Beine, nicht wahr?“
„Du setzt dich durch.“ „Du hast immer für deine Familie/Kinder gekämpft.“ „Die Familie ist dir wichtig.“ (Durchsetzungsvermögen, Familiensinn)
„Eine ganz Fleißige bist du.“ „Ohne Fleiß, kein Preis.“ (Fleiß)
„Du hast Geduld.“ „Nerven wie Drahtseile.“ (Geduld)
„Du liebst alle Kinder.“ (Kinderliebe)
„Du hast auf Alles ein Auge. Einer muss auch kontrollieren. Du hast die ganze Verantwortung.“ (Strenge, Verantwortungsbewusstsein)
„Du bist eine Reisetante.“ (Reiselust)
„Du hältst dein Geld zusammen. Immer ein Groschen für schlechte Zeiten.“ (Sparsamkeit)
„Du bist eine treue Seele.“ (Treue)
„Da hast du keine Geduld mehr, da reißt dir der Geduldsfaden.“ (Ungeduld)
„Du hast es gerne schön um dich. Du bist eine gepflegte Person.“ (Ordnungssinn, Schönheitssinn)
„Du singst gerne. Du hast eine sehr gute Stimme. Du liebst die Musik.“ (Musikalität)
„Du bist so nachdenklich. Du machst dir immer viele Gedanken um Alles.“ (Nachdenklichkeit)
„Du bist eben ein vorsichtiger Mensch. Man muss auch aufpassen im Leben. Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ (Vorsicht)
„Auf dich ist Verlass. Auf dich kann man zählen.“ (Verlässlichkeit)

Nicht zum Reagierenden werden

„Wir sollten uns bemühen, Ersthandelnde zu bleiben. Es ist immer einfacher zu agieren, als zu reagieren“, rät Nicole Richard. Entscheidend bleibe, dass wir uns auf die Ressourcen des Erkrankten konzentrieren. Den demenzerkrankten Menschen könne man mithilfe einer Rückerinnerung an die gelungenen Aspekte seiner Biografie stärken.

Lebensthemen behandeln

Als Angehöriger kennt man in der Regel große Themen aus dem Leben des Betroffenen. Die biografischen Details kann man nutzen, um so genannte Lebensthemen-Karten zu entwerfen, auf die jeden Tag im Zusammensein mit dem demenzerkrankten Menschen zurückgegriffen werden kann. Zunächst gilt es, das Lebensthema des Gegenübers zu erkennen. Lebensthemen können sich auf den Beruf, auf ein Hobby oder die soziale Rolle beziehen. Dann gilt es, Antriebe zu sammeln und Schlüsselwörter zusammenzutragen. Daraus bildet man validierende Sätze, um sie in einer ritualisierten Begegnung umzusetzen.

Eine ritualisierte Begegnung besteht aus drei Phasen. Sie beginnt mit ritualisierten Startätzen, setzt sich in Lebensthemen-Sätzen fort und wird mit ritualisierten Schluss-Sätzen beendet.

Der Sinn einer ritualisierten Begegnung

Menschen mit Demenz verlieren ihre Ich-Identität. Sie wissen nicht mehr wer sie sind. Das macht ihnen Stress und Angst. „Wir geben ihnen ihre Ich-Identität zurück. Das in Form von ritualisierten Begegnungen zu tun, kommt einem als Erwachsener zunächst komisch vor. Damit gebe ich dem Gegenüber aber Sicherheit und

Zur Person

Nicole Richard wurde 1957 in der Süd-Eifel geboren. Nach einem Studium der Pädagogik schloss sie ein Studium der Gerontologie an der Uni Nürnberg/Erlangen an. Anschließend war sie als Heimleiterin tätig. Nachdem sie 1989 erstmals Naomi Feil, die Begründerin der Validations-Methode, erlebt hatte, ließ sie das Thema Validation nicht mehr los. Sie war Mitbegründerin der Bundesarbeitsgemeinschaft für Validation, die von 1992–1997 bestand. Daraus entwickelte Richard eine modifizierte Methode der Validation nach Naomi Feil, die der Integrativen Validation nach Richard®. Zu ihrer Motivation, sich mit dem Thema so intensiv zu befassen sagt sie: „Ich habe sehr, sehr viele Demenzkranke kennengelernt und finde es bewundernswert, dass Demenzkranke noch so viele Handlungsmöglichkeiten haben, wenn wir sie lassen.“ Heute lebt Nicole Richard im nordhessischen Kassel, veranstaltet internationale Tagungen und bildet Trainer in ihrer Methode aus. Auch für pflegende Angehörige gibt es offene Grundkurse in ihrem Angebot.



(Foto: N. Dietrich)

Weitere Informationen und Kontakt:

Institut für Integrative Validation,
www.integrative-validation.de,
E-Mail:
info@integrative-validation.de,
Tel.: (0561) 3109790.

Beispiel: Lebensthema Chefsekretärin

Antriebe

Ordnungssinn, Genauigkeit, Strukturfreude, Disziplin, Kommunikationsbereitschaft, Verschwiegenheit, Etikette, Strenge

Schlüsselwörter

Büro, Chef, Schreibmaschine, Steno, Stenoblock, „Fräulein Margarethe zum Diktat“, Schreibtisch, Termine, Akten, Ordner, Locher, Überstunde, Kunden, Rechnung, Mahnung, Steuer, Pause, Lohn, Beförderung, Feierabend

Ritualisierter Startsatz

Sie sind Frau Krämer.
Frau Krämer, die Chefsekretärin.
Die Chefsekretärin der Firma XY.
Die Chefsekretärin von Herrn XY persönlich.

Validierende Sätze

„Sie sind die rechte Hand vom Chef.“

Sie kennen sich im Büro aus.“

„Sie haben Ihren Schreibtisch im Griff.“

„In Ihrem Büro herrscht Ordnung.“

„Ihre Ordner stehen in Reihe und Glied.“

„Sie kennen alle Kunden.“

„Sie schreiben alle Rechnungen und die Mahnungen.“

„Sie sitzen im Vorzimmer, im Vorzimmer vom Chef. Da können Sie stolz sein.“

Ritualisierter Schlusssatz

Ich muss auch wieder an die Arbeit.
Darf ich Sie wieder besuchen?
Fester Händedruck (kinästhetische Verabschiedung).

sollte das möglichst oft machen, beispielsweise auch, wenn ich den Betroffenen wasche“, erklärt Nicole Richard.

Probleme bei der ritualisierten Begegnung

Am geeignetsten sei die von ihr entwickelte ritualisierte Begegnung in einem mittleren Stadium der Demenz, erklärt Validations-Expertin Richard. Schwierig gestaltet sich der Ablauf im Anfangsstadium einer Demenz, wenn der Betroffene diese Art des Umgangs noch nicht annehmen könne und abwiegelt: „Das ist alles lange her.“ Wichtig sei, hier nicht ins Reagieren zu verfallen. „Wenn jemand noch teilweise orientiert ist, spricht man am besten in der Vergangenheit und vermeidet Konflikte, wenn man sagt: „Ja, aber Sie waren die rechte Hand vom Chef.“

Anschrift der Verfasserin:
Britta Waldmann
E-Mail: Britta.Waldmann@Bibliomed.de